

Die Plöner Fegetasche

Jede Gegend hat so ihre Eigenarten, die sich einem auswärtigen Besucher nicht sofort erschließen – natürlich auch Schleswig-Holstein. In Plön, einem Luftkurort im Herzen der Holsteinischen Schweiz, fällt eine Gastwirtschaft mit dem merkwürdigen Namen „Fegetasche“ auf. Zollbetriebsinspektor a. D. Nikolaus Philippi (OFD Köln) hat sich für Zoll aktuell auf Spurensuche begeben.

Wo heute Ausflügler Station machen, war früher eine Zollstelle. Die Bezeichnung „Fegetasche“ verdankte sie der Tatsache, dass am Schlagbaum die Taschen der Reisenden geleert (gefegt) wurden. Eine ordentliche Beschau erforderte nun mal eine vollständige Leerung aller Behältnisse.

Der Aufschwung des Lübecker Handels im späteren Mittelalter und die erhebliche Zunahme des Warenverkehrs auf den Handelsstraßen versprachen günstige finanzielle Voraussetzungen für die Errichtung einer Zollstation in Plön. Die landschaftliche Gegebenheit an dieser Stelle drängte sich als passende Örtlichkeit geradezu auf: Die Handelsstraße von Lübeck nach Kiel durchlief hier einen Engpass durch beiderseits gelegene Seen. Mussten die Kaufmannswagen dabei zunächst eine Furt passieren, wurde im 13. Jahrhundert eine Brücke errichtet.

Selbst die Geistlichkeit hatte an der Brücke und einem guten Straßenzustand Interesse: Der Lübecker Bischof Scheele sagte im Jahre 1430 all jenen einen vierzig-tägigen Ablass zu, die am Bau und an der weiteren Instandhaltung behilflich waren. Schon aus dem Jahre 1390 ist belegt, dass die Holsteiner Grafen Claus und Gebhard Plöner Bürgern auf Antrag Zollfreiheit gewährten, wenn sie die Straße in einem befahrbaren Zustand hielten. König Christian I. gestand gar allen eine volle Zollfreiheit bei der Plöner Fegetasche zu, wenn sie sich daran beteiligten. Selbst Lübecker und Kieler Fuhr- und Kaufmannsleute ließen sich dadurch zu Erhaltungsmaßnahmen animieren.

Der Zolleinnehmer kassierte Wegegeld und Zölle gemeinsam. Zollstätte und Gastwirtschaft bildeten, wie in jener Zeit üblich, eine Einheit: Pferde konnten ge-



wechselt werden; die Fuhrleute hatten die Möglichkeit, sich zu stärken und zu übernachten. Die Gasthäuser wurden überwiegend durch Zöllner betrieben, für die dies eine weitere Einnahmequelle bedeutete.

Von der Plöner Fegetasche sind Zolltarife erhalten: Das Jahr 1692 kannte demnach insgesamt 66 verschiedene Warenpositionen. Für ein Pferd, einen Ochsen, aber auch für ein Fass „Einheimisch Bier“ gab es je zwei Schillinge, während eine Tonne Butter oder Honig vier Schillinge Zoll kosteten. Im damaligen Amtsdeutsch regelte der Zolltarif außerdem,

„Daß dasjenige/was durch Plön durchgehhet/ muß auff der Fegetasch zollen./ Was angetroffen wird auff der Straße nach Lübeck/ muß einen Zollzettel vom Plöner Zoll-Hause/ die Fegetasch genannt/ haben oder beweisen/ daß sie frey seyn.“

Im Jahre 1783 ging die Fegetasche an die Stadt Plön über, die sich verpflichten

musste, Straße, Brücke und Schlagbaum auf eigene Kosten instand zu halten. Sollte ein neues Zollhaus nötig werden, so oblag es ebenfalls der Stadt, dieses einzurichten. Im selben Jahr noch verpachtete die Stadt den Zoll an den Bürger Andreas Petersen. Die „Allerhöchste Landesherrschaft“ behielt sich jedoch vor, den Zoll jederzeit der Stadt wieder abzunehmen.

In den Herzogtümern wurden am 1. Mai 1838 kraft Verordnung alle Zölle aufgehoben. Der letzte bekannte Pächter der Plöner Fegetasche namens Lütjohann beantragte daraufhin eine Entschädigung für die verlorenen Zolleinnahmen. Ihm wurde eine Abfindung von 200 Talern gewährt.

Aus der ehemaligen Zollstätte ist heute ein modernes Hotel und Restaurant geworden. Der historische Name „Fegetasche“ ist erhalten geblieben.

www.fegetasche.de
www.museum.zoll.de